

Begegnungen **Alltag eines Avionikers** Warum Pascal Salathé es mag, wenn er kurz vor Feierabend von einem Defekt erfährt **13**

Horizonte **Rückflug im Rega-Jet** Wenn allein der Anblick von Rega-Mitarbeitenden ausreicht, um einem Patienten in Brasilien Entspannung zu bringen **20**



Seilakt am Steilhang

Es muss nicht gleich ein Unfall im Gebirge sein, der eine Windenbergung auslöst. Auch im Mittelland setzen die Rega-Crews regelmässig die Rettungswinde ein. **8**



Startklar: Der Patient ist eingeladen, der Ambulanzjet aufgetankt – Rega-Pilot Andy Siegenthaler gibt auf Palma de Mallorca das Zeichen «Klar zum Abflug».

«Alle sind dagegen? Machen wir es.»

Sascha Hardegger
Chefredaktor



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vor einigen Wochen sass ich mit meinem Vor-Vor-Vorgänger am Mittagstisch. Ich hatte ihn gebeten, mir ein wenig aus «seinen» Zeiten bei der Rega zu erzählen. Fast beiläufig erwähnte er, wie 1976 eine Rega-Zeitschrift geplant wurde, um die Gönnerinnen und Gönner zu informieren. Und um die Meinung der Rega auszudrücken. Und natürlich auch, um Werbung für die gute Sache zu machen.

Alle seien sie damals für eine «handliche» Zeitschrift gewesen. Nur zwei Mitarbeitende unterstützten ein Grossformat, eine Zeitung. Fritz Bühler, damals der starke Mann der Rega, entschied die Frage abschliessend. Wenn alle dagegen seien, dann müsse es gut sein. Die Rega-Zeitung wurde im Grossformat lanciert – mit Erfolg.

Die «Zeitung» gibt es bis heute. Allerdings wurden viele Anpassungen vorgenommen, und 1989 wurde auch das Format handlicher. Die letzten grossen Anpassungen liegen schon wieder Jahre zurück. Grund genug, per Leserbefragung herauszufinden, was Sie sich vom «1414» wünschen und was wir als Redaktion besser machen können. Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen. Beliebtes bleibt, wie der grosszügige Bildanteil. Den Lesernutzen möchten wir erhöhen. Und selbstverständlich wollen wir unsere Leserinnen und Leser weiter an den vielfältigen Einsätzen der Rega teilhaben lassen.

Interessanter Inhalt und ansprechende Gestaltung sind nicht Selbstzweck, sondern dienen unverändert den gleichen Zielen: die Gönnerinnen und Gönner informieren. Die Meinung der Rega ausdrücken. Und natürlich auch etwas Werbung für die gute Sache machen. Damit Sie wissen, warum Sie unsere Tätigkeit unterstützen.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame und spannende Lektüre.



4

8
**Windenrettung
von zwei Wanderern**



20
**Rücktransport nach
Rückenverletzung**



13
**Avioniker
bei der Arbeit**

Rega-Magazin 1414 | Nummer 82,
Mai 2014 | Erscheint zweimal jährlich |
Gesamtauflage 1,8 Millionen

Herausgeberin

Schweizerische Rettungsflugwacht
Rega
Postfach 1414
8058 Zürich-Flughafen
www.rega.ch
Postkonto 80-637-5

Stiftungsrat

Ulrich Graf*, Präsident, Bäch | Franz
Steinberger*, Vizepräsident, Flüelen |
Michael Hobmeier*, Bäch | Christian
Kern*, Prof. Dr. med., Genf | Patrizia
Pesenti*, Breganzona | Paul Maxi-
milian Müller, Bern | Adrian Frutiger,

PD Dr. med., Trimmis | Roland Müller,
Prof. Dr. iur., Staad | Andreas Berger,
Dr. med., Immensee | Bruno Jelk,
Zermatt | Heidi Hanselmann,
Walenstadt | Thomas P. Emmerich,
Riehen | Marco Maggiorini, Prof. Dr.
med., Schindellegi | Josef Meier,
Wettingen | Adrian Amstutz, Sigriswil |
Markus Mader, Vertreter SRK, Bern
(* = Mitglied des Ausschusses)

Geschäftsleitung

Ernst Kohler, CEO/Vorsitzender |
Roland Albrecht, Dr. med., Chefarzt |
Andreas Lüthi, Finanzchef | Corine
Blesi*, Helikopter Einsatz | Sascha
Hardegger*, Kommunikation und
Gönner | Heinz Leibundgut*,
Helikopter Verfahren und Training |

Urs Nagel*, Jet Einsatz (* = Mitglied
der erweiterten Geschäftsleitung)

Redaktion

Sascha Hardegger, Chefredaktor |
Ariane Lendenmann, Leitung |
Karin Hörhager | Philipp Keller,
Bildverantwortung | Wanda Pfeifer |
Philip Zumstein

Mitarbeit

Federica Mauri

Fotos

Maurin Bisig (S. 7) | Frank Doberer
(S. 1, 8) | Edith Ehrenreich (S. 5, 23) |
Stephan Gerber (S. 20, 22) | Philipp
Keller (S. 4, 14, 15, 24) | Tom Kawara
(S. 17) | Christian Mengon (S. 4, 12) |

Christian Perret (S. 26, 28) | Dominik
Orth (S. 2, 6) | Martina Salathé (S. 13) |
Schutz & Rettung Zürich (S. 10) |
Beat Schwander (S. 6) | VBS/
Tokunaga (S. 7) | Rega-Fotoarchiv

Konzept/Gestaltung/Prepress

Source Associates AG, Zürich

Produktion

tutto fatto, Zürich

Print

Swissprinters, Zofingen

Abdruck mit Quellenangabe erlaubt.



6 **Take off** in die Welt der Rega

Begegnungen

- 8 **Evakuierung** von zwei Wanderern aus dem Mittelland, als sie in einer brenzligen Lage die Panik packt.
- 13 **24h Rega mit Pascal Salathé**, der als Avioniker dafür sorgt, dass Helikopter anspringen, wenn sie gebraucht werden.
- 17 **Meinung** zu Menschen in Not und dem Unterschied zwischen «schuldigen» und «unschuldigen» Patienten.
- 18 **Im Fokus:** Wenn der Rega-Helikopter nicht landen kann – Rettungen mit der Winde.

5

Horizonte

- 20 **Repatriierung aus Brasilien** nach einem traumhaften Flug mit dem Gleitschirm – und einem harten Aufprall in der Realität.
- 24 **Im Dialog** mit Sonja Stoller, die von 300 Einsätzen als Pflegefachfrau bei der Rega erzählen kann.
- 26 **Einsatzprotokoll:** Wenn Leben retten zum Alltag gehört.
- 27 **Rega-Kids** gewinnen mit Spass und Köpfchen tolle Wettbewerbspreise.

Navigation

- 28 **Wissen** über das 1×1 der Alarmierung hilft weiter, wenn's schnell gehen muss.
- 30 **Ein Ratgeber für Erste Hilfe**, um im Notfall über sich selbst hinauszuwachsen.
- 33 **Im Rega-Shop** entdecken Sie das ganze Sortiment der beliebten Rega-Artikel.



Wissen signalisiert Ihnen, dass wir an dieser Stelle Wissenswertes zum Thema ausführen.



Online finden Sie über den aufgeführten Link weitere Infos oder einen visuellen Leckerbissen.



Zusatzinformationen zum Thema, die wir Ihnen auf keinen Fall vorenthalten wollen.

- Besuchen Sie uns auf unserer Webseite www.rega.ch oder auf www.facebook.com/regas1414.

Take off

Kurz notiert

«Verstanden, Einsatzzentrale, wir sind unterwegs!»

Die Rega hat im vergangenen Jahr ihre 42 über die ganze Schweiz verteilten Funkstationen rundum erneuert (siehe Grafik). Ein eigenes, einwandfrei funktionierendes Funknetz ist essenziell für die Kommunikation zwischen den Alarmierenden, der Rega-Einsatzzentrale und den Rettern in der Luft oder am Boden.



Grosseinsatz auf Gran Canaria

Im März kam es auf den Kanarischen Inseln zu einem tragischen Busunglück einer Schweizer Reisegruppe, bei dem eine Person getötet und 17 weitere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Rega stationierte noch gleichentags einen ihrer Ärzte und einen Einsatzleiter vor Ort, um die hospitalisierten Personen optimal zu betreuen und ihren Rücktransport in die Heimat sicherzustellen. Das Dispositiv der Rega bewährte sich einmal mehr: Eine Woche später befanden sich alle Mitglieder der Reisegruppe wieder zurück in der Schweiz. Die Rega hatte auf sechs Flügen mit ihren Ambulanzjets elf Schwerverletzte repatriert.



Meilenstein für die Rega: 2,5 Millionen Gönnerausweise

Nie zuvor waren bei der Rega so viele Ausweise im Umlauf – nie war der Rückhalt in der Bevölkerung so gross! Über 2,5 Millionen Gönnerinnen und Gönner und damit rund 3,3 Millionen Personen ermöglichen es der Rega mit ihrem Beitrag, professionelle medizinische Luftrettung zu erbringen. Lesen Sie weiter auf der Magazin-Rückseite ▶



Geburtsort mitten im Gotthardmassiv

In einer Notfallnische im Gotthardtunnel stürmte kürzlich ein Baby ins Leben, ohne dass seine Umwelt bereit dazu war. Eine Ambulanz brachte die Mutter mit ihrem Neugeborenen zum Südportal des Tunnels, wo schon der Rega-Helikopter bereitstand, um die beiden nach Bellinzona ins Spital zu fliegen.

Von Profis für Profis!

Der Schweizer Bergsportausrüster Mammüt hat in enger Zusammenarbeit mit der Rega die neue Einsatzbekleidung für die Helikopter-Crews entwickelt und produziert. Wir freuen uns, Ihnen die neue Bekleidung zeigen zu können.

www.mammüt.rega.ch



2 Kilogramm gegen 22 Tonnen

Im Herbst 2013 war der Ambulanzjet HB-JRB auf einem nächtlichen Heimflug, als die Crew kurz vor der Landung einen dumpfen Schlag bemerkte. Der Jet war beim Landeanflug mit einer Gans oder Ente kollidiert. Die beschädigte Landeklappe musste ausgewechselt werden, der Jet blieb mehrere Tage am Boden. Der versicherte Schaden belief sich auf 91'000 Franken. Vogelschlag ist nicht selten: Weltweit werden jährlich mehr als 10'000 Vorfälle gemeldet.

Die Zahlen in dieser Ausgabe:

2'509'000

Gönnerinnen und Gönner unterstützen die Rega und stehen mit ihrem Beitrag für eine professionelle medizinische Luftrettung in der Schweiz ein.

839

Rettungen mussten die Helikopter-Crews der Rega 2013 mit der Winde durchführen, weil das Terrain eine Landung nicht zuließ.

139

Patienten haben die Ärzte und Pflegefachpersonen der Rega 2013 auf Linienflügen wohlbehütet vom Ausland in die Schweiz repatriert, 797 Patienten im Rega-Ambulanzjet.



Spektakuläre Flugschau

An der Air14, der grossen Flugschau zum 100. Jubiläum der Schweizer Luftwaffe vom 30. August bis 7. September, präsentiert sich in Payerne auch die Schweizerische Rettungsflugwacht mit ihrer Flotte: Besucher können beispielsweise einen Ambulanzjet und einen Rettungshelikopter besichtigen oder sich auf der Job-Strasse über die Berufsbilder bei der Rega informieren.

www.air14.ch

Pionier und Chefarzt der ersten Stunde

Prof. Dr. med. Georg Hossli prägte die Medizin der Rega wie kaum ein zweiter. Er war Chefarzt der Rega, Pionier der Notfallmedizin in der Schweiz und flog einige Hundert Einsätze im Rega-Kombi. Am 1. Mai 2014 ist Prof. Dr. med. Georg Hossli im Alter von 92 Jahren gestorben. Wir werden ihn und seine Verdienste um die Schweizerische Rettungsflugwacht in bester Erinnerung behalten.





Windenrettung an der «Wasserflue»

Bei der Besteigung des bekannten Aussichtspunktes im Kanton Aargau geraten zwei Wanderer in eine prekäre Situation. Aus Angst abzustürzen wagen sie sich keinen Schritt weiter. Hilfe kommt aus der Luft. Die Retter evakuieren die beiden Männer mit der Rettungswinde aus ihrer misslichen Lage und verhindern Schlimmeres.



839

Einsätze mit
Rettungswinde flog
die Rega 2013.

10

Schroffe Felsen, überhängende Wände und schneebedeckte Gipfel. Wer an einen Einsatz mit der Rettungswinde denkt, der hat unweigerlich Bilder aus den Bergen im Kopf. Dass dies nicht immer richtig ist und die Rettungswinde auch im Mittelland ein wertvolles Hilfsmittel ist, zeigt die Geschichte von Werner Gass und Christian Mengon.

Die beiden kennen sich schon lange. Die Wanderleidenschaft verbindet den 54-jährigen Aargauer Gass und den 36-jährigen Solothurner Mengon. Auf einer ihrer Touren entdecken sie einen mit Seilen gesicherten Pfad zum Gipfel der Wasserflue – mit 866 Metern der zweithöchste Berg im Kanton Aargau und beliebtes Ausflugsziel. «An jenem Tag war die Tour nicht zu machen», erzählt Werner Gass. «Es regnete und der Boden war nass. Schlicht zu gefährlich.» Sie seien schliesslich keine Draufgänger, zwar trittsicher, aber nicht schwindelfrei und daher immer eher vorsichtig bei der Wahl ihrer Wanderrouen.

Der 3. August 2013 hingegen ist ein Tag wie im Bilderbuch. Gass und Mengon beschliessen, die Tour zum Aussichtspunkt auf der Wasserflue in Angriff zu nehmen. Es sollte ein Tag werden, den die beiden nie mehr vergessen werden.

Die Beine gehorchen nicht mehr

Der Weg, den die beiden für den Aufstieg wählen, ist ein offizieller Wanderweg mit weiss-rot-weisser Markierung. Steil sei er schon gewesen, aber eben gut mit Seilen gesichert. «Erst als wir am Ende des ersten fix installierten Seils einen kurzen Halt einlegten und zurückblickten, haben wir realisiert, wie steil der Pfad wirklich ist», erinnert sich Gass. Der Blick auf die bereits zurückgelegte Wegstrecke lässt bei den beiden erstmals ein mulmiges Gefühl aufkommen. Und ihnen wird klar, dass sie für ihren Abstieg eine leichtere Route würden wählen müssen.

Doch bevor an einen Abstieg zu denken ist, will zuerst der Gipfel und der Aussichtspunkt erreicht werden. Gass und Mengon stehen auf



Zwischenstopp in Zürich: Die Rega-Crew nimmt Rettungsspezialisten Helikopter von Schutz & Ret

einer kleinen, höchstens zwei Quadratmeter grossen Fläche. Sie suchen die Fortführung der Route, das Stahlseil, das sie sicher nach oben führen soll. Weit ist es nicht mehr, vielleicht einige Höhenmeter. Doch das Seil ist nicht zu sehen. Leichte Panik kommt auf. Sie suchen weiter, vergeblich. Die Minuten vergehen. «Wir wussten, dass das Seil da sein musste. Wir hatten es bei der Rekognoszierung der Route ja von oben gesehen.» Zurück trauen sie sich nicht und weiter hinauf können sie ohne die Sicherheit des Seils ebenfalls nicht.

Auf dem kleinen «Bödéli» stehend und erfolglos nach dem Seil suchend, nimmt die Angst der beiden Männer zu. Was tun? Unnötiges Risiko wollen sie nicht eingehen. Zu gross ist die Angst, abzustürzen. Die Panik wird grösser, je länger sie an dieser exponierten Stelle ausharren. Mengon fasst sich ein Herz und alarmiert die Kantonspolizei Aargau. «An die Rega haben wir nicht gedacht», sagt er. «Wir waren ja unverletzt und eine Gönnerschaft hatten wir auch keine.» Die Streife der Kantonspolizei Aargau macht sich unverzüglich auf den Weg zum Aussichtspunkt auf dem Gipfel der Wasserflue. Von oben können die Polizisten die beiden Wanderer zwar sehen, doch helfen

Erst beim Blick
zurück – tief
hinunter ins Tal –
erkennen die
beiden, wie steil
der Weg ist.
Panik ergreift sie.



zur Verstärkung einen
ttung Zürich auf.



Die Rettungsspezialisten Helikopter (RSH)

Brauchen die Rega-Crews Unterstützung bei Bergungen oder ist gebirgstechnische Erfahrung nötig, kommen die Rettungsspezialisten Helikopter des Schweizer Alpen-Club SAC zum Einsatz.

Etwa 120 Rettungsspezialisten Helikopter (RSH) gibt es in der Schweiz. Sie gehören der Alpinen Rettung Schweiz (ARS) an, einer selbstständigen, gemeinnützigen Stiftung, die von der Rega und dem Schweizer Alpen-Club SAC getragen wird. Alle Kantone der Schweiz – mit Ausnahme des Kantons Wallis – haben ihre terrestrischen Rettungsaufgaben der ARS und deren über 3'000 Retterinnen und Rettern übertragen. Koordiniert und aufgeboden werden sämtliche Rettungs- und Einsatzmittel der ARS durch die Einsatzzentrale der Rega.

11

können sie nicht. Eine Evakuierung kommt nur aus der Luft in Frage.

«Rega 1, verstanden. Sind unterwegs.»

Keine fünf Minuten nach Alarmeingang ist die Crew – bestehend aus dem Piloten Hermann Messerli, der Rettungssanitäterin Veronika Gerber und Notärztin Angela Kaufmann – in der Luft. Bevor der Rettungshelikopter aus Dübendorf mit 220 km/h zur Wasserflue fliegt, kommt es zu einer kurzen Zwischenlandung mitten in der Stadt Zürich. Remo Schmid, Höhenretter der Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich und Rettungsspezialist Helikopter (RSH), wird an Bord genommen. «Ein RSH wird immer dann zu unserer Verstärkung aufgeboden, wenn gebirgstechnische Erfahrung gefordert ist», erklärt die Rettungssanitäterin Veronika Gerber das Aufgabengebiet ihres Einsatzpartners.

Remo Schmid wird mithilfe der Rettungswinde in der Nähe der beiden Wanderer abgesetzt. Als er sie erreicht, wird ihm sofort klar, dass die Evakuierung schwierig werden würde. «Die Männer waren wirklich in einer misslichen Lage», schildert Schmid. «Ihre Angst abzustürzen war so gross, dass ich sie nicht ▶



Die RSH werden von der Rega zur Unterstützung ihrer Crews immer dann hinzugezogen, wenn gebirgstechnische Erfahrung oder Hilfestellung bei Bergungsarbeiten erforderlich sind. Im unwegsamen Gelände sichern sie die Unfallstelle, damit der Notarzt sich ungehindert dem Patienten widmen kann. Auch in der Risikobeurteilung von alpinen Gefahren unterstützen die RSH und stellen den Rega-Retterinnen ihre Orts- und Routenkenntnisse bei einer Suche und Bergung zur Verfügung. In der Regel gehören diese Fachspezialisten der lokalen SAC-Rettungsstation an. In den Städten Bern, Basel, Zürich und Genf stammen die RSH aus den Reihen der Höhenretter bei den jeweiligen Berufsfeuerwehren.



Sicher aufgehoben im Bergedreieck: Der Rettungsspezialist Helikopter befreit Werner Gass rechtzeitig aus seiner misslichen Lage.

dazu bewegen konnte, den Baum, an dem sie sich festhielten, loszulassen.» Der Baum habe ihnen Sicherheit gegeben und die Beine hätten in diesem Moment dem Willen nicht mehr gehorcht, erinnert sich Werner Gass an seine bangen Momente auf dem «Bödeli».

Präzisionsarbeit ist gefragt

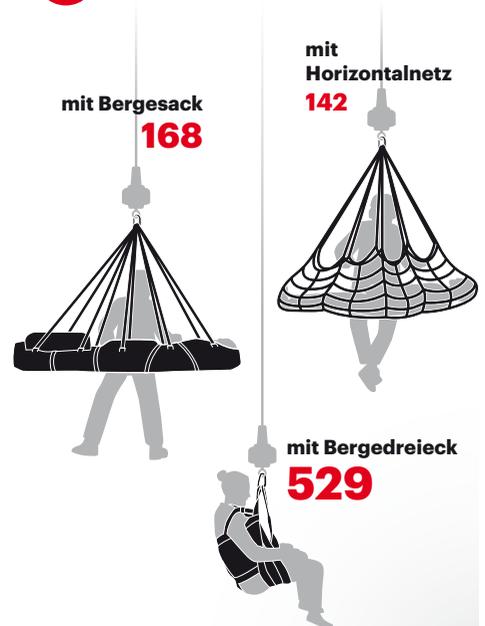
Für den Piloten und die Rettungsanitäterin bedeutet diese Situation Zentimeterarbeit. Schliesslich muss der Windenhaken präzise zum RSH geführt werden, der sich mit den Wanderern unter der Baumkrone befindet und von oben nicht sichtbar ist. Während der Pilot einen Referenzpunkt am Berg fokussiert und so exakt die Höhe hält, dirigiert ihn Veronika Gerber mit kurzen Kommandos direkt über die Unglücksstelle. Auf den Kufen des Helikopters stehend gelingt es ihr, den Windenhaken, der 35 Meter unter dem Helikopter hängt, mit äusserst vorsichtigen und präzisen Pendelbewegungen zum RSH zu bewegen. Geschafft! Remo Schmid kann den Windenhaken fassen und die beiden Wanderer werden – sicher eingepackt im Bergedreieck (siehe Illustration) – nacheinander zu einem Zwischenlandeplatz geflogen. Erst Gass, dann Mengon. Es sei ein «super Gefühl», nach Stunden der Unsicherheit wieder sicheren Boden unter den Füßen zu spüren, erzählen die Wanderer den Rettungskräften am Zwischenlandeplatz. Dass die beiden den gefährlichen Abstieg nicht

wagten, sondern rechtzeitig Hilfe holten, war zweifellos die richtige Entscheidung, da sind sich alle Retter einig. Für Werner Gass und Christian Mengon ist klar: «Eine Gönnerschaft bei der Rega macht auch im Mittelland Sinn. Das ist uns nun bewusst geworden.» Ehrensache, dass die beiden noch am selben Abend Gönner werden.

Karin Hörhager

Aus Angst abzustürzen, klammern sie sich an einen Baum. Und lassen auch nicht los, als Hilfe kommt.

W Windenrettungen 2013



► Mehr zum Thema auf Seite 18

24h Rega

Pascal Salathé, 34, Avioniker in der Helikopter-Instandhaltung

«Ich will wissen, wie etwas funktioniert, muss allem auf den Grund gehen.»

Das Unvorhergesehene mag Pascal Salathé an seinem Job am liebsten: Etwa wenn ihn kurz vor Feierabend der Anruf einer Rega-Basis erreicht, und vom Avioniker «professionelles Improvisieren» gefragt ist.

«Wir funktionieren wie eine interne Feuerwehr», sagt Salathé. «Ausser dass ich bei einer Schadensmeldung nicht gleich losrenne.» Zuerst lässt er sich den Defekt, die Auffälligkeiten des betroffenen Helikopters bis ins kleinste Detail erklären, damit er alles Notwendige zur Schadensbehebung gleich zur Basis mitnehmen kann. «Ich liebe es, Dinge auseinanderzunehmen. Ich will wissen, wie etwas funktioniert, muss allem auf den Grund gehen.» Das geplante Abendessen mit seiner Liebsten kann er dann allerdings vergessen. Im besten Fall gelingt es ihm, den Helikopter noch in derselben Nacht auf der Einsatzbasis wieder flugtüchtig zu machen und er kann nach Hause fahren.

Salathé ist seit fünf Jahren glücklich verheiratet. Derzeit zeigt er sich aber nicht allzu oft zu Hause: Seit zwei Jahren drückt er abends



dreimal die Woche die Schulbank einer Höheren Fachschule, um Dipl. Techniker HF Fachrichtung Elektronik zu werden. «Ohne den Rückhalt von Martina ginge es nicht», sagt er. «Während ich hinter meinen Büchern sitze, erledigt sie Haus und Garten – so können wir am Wochenende gemeinsam entspannen und das unternehmen, was uns Spass macht.»

Ihre Herzen schlagen für den Mountainbike-Sport. Meist sind sie zu zweit oder mit Kollegen auf mehrstündigen Touren unterwegs. «Die Routen dazu suche ich ohne jede elektronische Unterstützung aus», sagt Pascal Salathé, «ganz klassisch, zu Hause vor der ausgebreiteten Karte.» Für Abwechslung sorgt zwischendurch auch mal ein Bike-Rennen, bevorzugt in der Marathon-Distanz. «Ich weiss nicht, was es ist», sagt Salathé mit einem Schmunzeln. «Aber wenn ich einen vor mir sehe, dann werde ich automatisch schneller und möchte ihn einholen.»



Avioniker werden in der Luftfahrt die Elektroniker genannt, die am Fluggerät für all jene Instrumente und Installationen zuständig sind, «die mit Strom funktionieren», wie Salathé seine Profession für Laien umschreibt.

Ariane Lendenmann

Lesen Sie weiter auf Seite 14 ►

«Wir funktionieren wie eine interne Feuerwehr. Ausser dass ich nicht gleich losrenne.»



7:13

14



7:33

▲ Arbeitsweg: Mit den ÖV ist Pascal Salathé aus Hüttwilen (TG) eine Stunde lang unterwegs ins Rega-Center am Flughafen Zürich.

◀ Unter Strom: Der Tag eines Avionikers bei der Helikopter-Instandhaltung beginnt oft mit dem Laden der Batterien. Vier Stunden dauert es für eine volle Ladung.



8:48

◀ Fehlersuche: Ist die Ursache eines Defekts noch nicht gefunden, werden Baupläne und Schemata zurate gezogen – und das Ausschussverfahren angewendet.

► Messen ist Teamarbeit: Salathé ist einer von fünf Avionikern, die sich bei der Rega um die Flotte der 17 Helikopter kümmern.



10:25



11:30

◀ In der Luftfahrt kann nicht jeder, wie er will: «Jeder Arbeitsschritt ist reguliert und wird protokolliert», sagt Salathé. «Für jede Stunde am Helikopter kommt eine halbe Stunde hinzu, die wir mit dem Nachführen der Arbeitspapiere verbringen.»



13:05

▲ Fingerspitzengefühl: Neue Technik im Cockpit ist immer auch mit dem Einbau von komplexen Kabelbäumen verbunden.

► Verantwortung: Nach einer Installation werden alle Funktionen exakt überprüft und getestet, bevor die Maschine freigegeben wird. Danach bestätigt Salathé mit seiner Unterschrift im technischen Logbuch die Flugtauglichkeit eines Helikopters.



15

15:40

19:00

► Stillsitzen mag Pascal Salathé nicht: «Keine Ahnung, wann ich zuletzt einen faulen Abend vor dem TV verbracht habe.» Am wohlsten fühlt er sich auf dem Bike, draussen in der Natur.



BEREIT FÜR DEN BERG?

MIT DEM PEAK-CHECK!

Planung

WAS HABE
ICH VOR?

Einschätzung

IST DIESE WANDERUNG FÜR
MICH GEEIGNET?

Ausrüstung

HABE ICH DAS
RICHTIGE DABEI?

Kontrolle

BIN ICH NOCH
GUT UNTERWEGS?



WWW.SICHER-BERGWANDERN.CH

Meinung

Ernst Kohler

«Der Verunfallte ist zu viele Risiken eingegangen? Das darf uns nicht interessieren. Ein Retter ist kein Richter. Er darf auch nie zu einem werden.»

«Wer bei grosser Lawinengefahr abseits der Piste verschüttet wird, den sollte die Rega nicht retten gehen. Auch diese Basejumper nicht. Wenn ihr immer alle überall holt, dann unterstützt ihr die Vollkasko-Mentalität der Gesellschaft.» Rückmeldungen wie diese sind nicht häufig, aber sie kommen vor.

Tatsächlich bringen die Rega, SAC-Bergretter und andere Rettungsdienste heute innerhalb von wenigen Minuten medizinische Hilfe, wo früher jede Hilfe zu spät gekommen wäre. Technik, Ausbildung und Erfahrung erweitern die Möglichkeiten. Neue Kommunikationsmittel erleichtern die Alarmierung. Und die Medizin hat grosse Fortschritte gemacht. Heute ist viel möglich. Zu viel? Fördern wir damit die Risikobereitschaft der Menschen?

Auch wenn es so wäre: Es gibt keine Alternative. Die Retter werden immer ihr Möglichstes tun, im Rahmen dessen, was die eigene Sicherheit erlaubt. Ebenso sicher ist, dass die Rettungskräfte nicht zwischen «schuldigen» und «unschuldigen» Patienten unterscheiden können – es sind einfach nur Menschen in Not. Ein Retter ist eben ein Retter und kein Richter, und er darf auch nie zu einem werden.

Es ist keine Option, die Qualität der Rettung zu verschlechtern, um riskantes Verhalten zu bekämpfen. Das wäre menschen-

verachtend. Niemand würde freiwillig auf ABS verzichten, weil der kürzere Bremsweg einige Autofahrer zu unvorsichtiger Fahrweise verleiten könnte.

Sicher gibt es im heutigen Freizeitverhalten sinnlose und nicht nachvollziehbare Risikobereitschaft. Einige wenige Menschen sind sich nicht mehr bewusst, dass das Leben kein Videospiel ist. Die Realität kennt keine Delete-Taste. Ein kurzer Moment des Leichtsinns kann Jahre oder Jahrzehnte des Leids verursachen. Davon lesen wir in der Zeitung. Über die grosse Mehrheit, die vielen Menschen, die eine vernünftige Einstellung zu ihrer Risikobereitschaft haben, lesen wir nichts. Sie beschäftigen sich intensiv mit der Lawinensituation, mit dem Wetter, sie besuchen Weiterbildungskurse, sie handeln verantwortungsbewusst. Das ist uninteressant.

Wir können damit hadern und uns einfache Lösungen wünschen, am Ende bleibt nur eines zu tun: das Bewusstsein für das Risiko und die Eigenverantwortung konsequent zu stärken. Dazu gehört, uns selbst und unseren Mitmenschen Spielraum für Fehler zu geben und ein Klima zu schaffen, in dem wir auch einmal ehrlich zu einer Dummheit stehen können. Die Rettungsdienste leisten hier einen wichtigen, fast simplen Beitrag. Menschen, die gerettet wurden, haben die Gelegenheit, anderen von ihren Fehlern zu erzählen.

Über die vielen Menschen, die eine vernünftige Einstellung zum Risiko haben, lesen wir nichts in der Zeitung. Sie handeln verantwortungsbewusst. Das ist uninteressant.



Ernst Kohler, 51, ist seit 2006 CEO der Rega. Der ehemalige Flugplatzchef und Bergführer ist vierfacher Familienvater und wohnt in der Region Luzern.

Die Rettungswinde

Die Rega rettet jedes Jahr mehr als 800 Menschen mit Hilfe der Rettungswinde.
Die Winde kommt immer dann zum Einsatz, wenn
der Helikopter nicht in der Nähe des Verunfallten landen kann.

18



Einsatzgebiet

Immer dann wenn der Helikopter nicht in der Nähe des Patienten landen kann, kommt die Rettungswinde zum Einsatz – in steilem, unwegsamem Gelände zum Beispiel oder über bewaldetem Gebiet, über fließenden oder stehenden Gewässern sowie bei Evakuationen etwa von Baukränen, Hochhäusern etc.

Die Crew und ihre Aufgaben

Der Pilot hält den Helikopter stabil in der Luft und sorgt dafür, dass die Last an der Winde nicht ins Pendeln gerät. Sehen kann er den Patienten nicht, er verlässt sich auf die Kommandos des Windenoperators.

Der Rettungsanitäter nimmt bei der Bergung die Funktion des Windenoperators ein. An der offenen Seitentür steuert er die Rettungswinde, an der er den Arzt zum Patienten hinunterlässt. Über die Bordsprechanlage steht der Windenoperator mit dem Piloten in Verbindung.

Der Notarzt kümmert sich um die rasche medizinische Versorgung des Patienten und bereitet ihn auf den Transport mit der Winde vor. Der Helikopter landet inzwischen in der Nähe oder schwebt in sicherer Distanz und wartet.



Verletzungsgerechte Hilfsmittel

Bergedreieck: Das Bergedreieck wird zur Evakuation von leichtverletzten Patienten verwendet und bei Menschen mit Herzproblemen, die in aufrechter Haltung transportiert werden müssen. Es lässt sich mit wenigen Handgriffen anziehen und wird wegen seines hohen Tragekomforts sehr geschätzt.

Bergesack: Falls der Patient bei einem Einsatz mit der Rettungswinde nur liegend transportiert werden kann, wird er auf einer Vakuummatratze in den Bergesack gebettet, zum Helikopter hochgezogen und auf dem nächstmöglichen Landeplatz in den Helikopter umgeladen.

Horizontalnetz: Das Horizontalnetz wird vor allem bei der Bergung in sehr schwierigem Gelände eingesetzt. Es lässt sich leicht unter dem Körper des Patienten durchziehen und ist so klein, dass es zusammengefaltet mit zwei Händen umfasst werden kann.

► Abbildungen zu Hilfsmitteln auf Seite 12

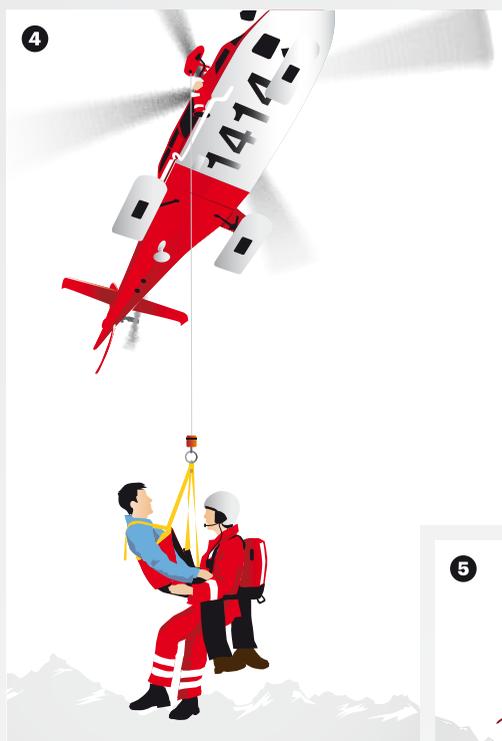
Die Rettungswinde in Aktion



Der Windenoperator sichert den Notarzt und lässt ihn an der Rettungswinde zum Patienten hinunter. Da die Sicht des Piloten nach unten eingeschränkt ist, wird jede einzelne Aktion über die Bordsprechanlage kommuniziert: «Notarzt an der Winde gesichert ... Bereit zum Abwinden ... Arzt ab ... Winde läuft ... 80 Meter ... 60 ... 40 ... noch einen Meter zum Grund.»



Vier Meter über Boden gibt der Notarzt ein Zeichen, damit der Windenoperator weiss, dass er bald den Boden erreicht. Sanft bremst dieser die Winde ab und setzt den Arzt am Boden ab. Je nach Situation bleibt der Pilot in der Schwebelage über dem Unfallort. Oder er sucht sich einen Platz zum Landen und Warten.



Sind Notarzt und Patient bereit, holt der Windenoperator die Rettungswinde ein. Die Winde ist für den Transport von zwei Personen oder max. 270 Kilogramm ausgelegt.



Beim Verunfallen abgesetzt, stellt der Notarzt eine erste Verdachtsdiagnose, versorgt den Patienten und bereitet ihn – entsprechend den Verletzungen – auf den Transport mit der Winde vor. Der Pilot leitet die Verdachtsdiagnose an die Einsatzzentrale weiter, damit diese das nächstgelegene, geeignete Spital avisieren kann.



Für einen kurzen Flug bleiben die beiden an der Aussenseite des Helikopters, bis der Patient auf einem Zwischenlandeplatz sicher in den Helikopter umgelagert und ins Spital geflogen werden kann.



Verfolgen Sie mit, wie das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Crew-Mitgliedern bei einem Windeneinsatz funktioniert:

www.youtube.com/regatv



20

Treffpunkt für Langstreckenflieger: Einmal in der Luft, tragen die Winde von Quixada Hunderte von Kilometern weit.



Fast zwanzig Jahre lang unfallfrei: Stephan Gerber ist ein erfahrener, mit anspruchsvollen Verhältnissen vertrauter Pilot.

Wenn der Gleitflug über Brasilien in Trümmern endet

Stephan Gerber liegt im öffentlichen Spital von Teresina, einer Stadt mit knapp einer Million Einwohnern im Nordosten Brasiliens. Es ist Nacht, aber dennoch heiss und stickig. Sein Rücken schmerzt, er kann sich kaum bewegen. Sein Bett ist eine Holzpritsche ohne jeden Komfort und steht inmitten der Notaufnahme im Gang. An Schlaf ist nicht zu denken, die Schmerzen sind einfach zu stark. Ein Mittel dagegen hat er nicht erhalten. Ohne Geld gibt es keine Medikamente – und sein Portemonnaie mit der Kreditkarte ist noch unterwegs zu ihm. Im engen Gang stösst immer wieder mal jemand gegen seine Liege, und jedes Mal fährt ihm der Schmerz von Neuem in den Rücken. Wehren kann er sich nicht, sein Portugiesisch ist nicht gut genug. «Die Schmerzen waren kaum auszuhalten. Noch schlimmer aber war das Gefühl der Einsamkeit», schildert Stephan Gerber seine Eindrücke. «Wenn es einem schlecht geht, will man nur noch nach Hause.»

Ein Kurier bringt ihm am nächsten Morgen nach neunstündiger Fahrt durchs brasilianische Hinterland endlich seine Kreditkarte aus



Stephan Gerber
38, Gleitschirmpilot

«Wenn es einem schlecht geht, will man nur noch nach Hause.»

Ein Luzerner erfüllt sich seinen Traum vom Langstreckenflug mit dem Gleitschirm. Und landet auf einer Pritsche in der Notaufnahme.

21

dem Hotel. Damit kann er sich in ein Privatspital überführen lassen und die Holzpritsche gegen eine dünne Matratze eintauschen. Doch die Grenzen des Erträglichen sind erreicht: Stephan Gerber kann nicht mehr und alarmiert mittels Notfallapp die Rega. Sofort wird er mit der Einsatzleiterin Kathrin Zuberbühler verbunden und erzählt ihr seine Geschichte.

300 Flugkilometer mit dem Gleitschirm

Am Tag zuvor in Quixada: Eine Gruppe von zwanzig Gleitschirmpiloten, einige aus der Schweiz und unter ihnen Stephan Gerber, macht sich bereit, den Herbsttag in der Luft zu verbringen. Das Wetter ist gut, es ist aber auch windig mit Böen von bis zu 40 km/h.

Quixada, ein für brasilianische Verhältnisse mit 80'000 Einwohnern kleines Städtchen unweit von Fortaleza, ist ein international bekannter Paragliding-Treffpunkt. Die Region hat sich insbesondere bei Streckenfliegern, die möglichst viele Flugkilometer sammeln wollen und mit starken Winden vertraut sind, einen Namen gemacht. Im Spätherbst herrschen ▶

hier ideale Voraussetzungen für ultralange Gleitschirmflüge.

Auch Stephan Gerber träumt schon lange davon, hier in die Lüfte abzuheben. Er fühlt sich bereit für diese Herausforderung: Seit fast zwanzig Jahren fliegt er unfallfrei Gleitschirm, hat unzählige Stunden Flug Erfahrung und ist mit den anspruchsvollsten Windbedingungen vertraut. Sein Ziel in Brasilien ist eine Strecke von 300 Kilometern, wofür er mit ungefähr acht Flugstunden rechnet. Doch schon der Start des ambitionierten Schweizer verläuft nicht ganz wunschgemäß. Eine halbe Stunde muss er am Startgelände ausharren, bevor die Windbedingungen optimal sind und er abheben kann.

Die Gleitschirmstrecken rund um Quixada sind mit GPS exakt definiert. Genau wie auch alle Ausstiegspunkte, an denen man landen kann und für den Rücktransport abgeholt wird. Kurz vor seinem angepeilten Streckenziel und nach sieben Stunden Flugzeit bereits etwas müde, erkennt Gerber am Horizont eine dunkle Regenwolke. Ziemlich genau über seinem geplanten Ausstiegspunkt. Er hält darauf zu – in der Hoffnung, dass sich die Wolke rechtzeitig verflüchtigt oder weiterzieht. Aber auch im Wissen darum, dass Landungen an anderen, unbekanntenen Orten riskant sein können.

Jedes Schlagloch fährt durch Mark und Bein

Die Bewegung der Palmkronen unter ihm lässt die Wucht der Winde schon erahnen. Gerber gerät mit seinem Gleitschirm in die Turbulen-

zen einer Kaltluftfront und schlägt bei der Landung hart mit dem Gesäss auf dem Boden auf. Sofort ist ihm klar, dass etwas nicht stimmt – ein heftiger Schmerz zieht sich durch seinen Rücken. Vergeblich versucht er aufzustehen. Dann drückt er die Hilfetaste auf seinem «Spot»-Notfallsender, der via Satellit einen Hilferuf mit seinen GPS-Koordinaten an seine Gleitschirmkollegen in Quixada sendet.

Notdürftig packt sich der Pilot in seinen Gleitschirm. Harrt eine Stunde lang im Niemandsland aus, bevor ihn zwei Sanitäter finden. Die beiden heben ihn auf eine Holzpritsche und fahren ihn 90 Minuten lang über holprige Strassen ins nächste öffentliche Spital nach Teresina. Jedes Schlagloch fährt ihm durch Mark und Bein. Im Spital wird eine erste Computertomografie gemacht, und gegen Mitternacht steht die Diagnose fest: ein Trümmerbruch am Lendenwirbel – absolut jede Bewegung muss vermieden werden.

Die Abklärung der Rega mit dem behandelnden Arzt im Spital in Teresina ergibt einen eindeutigen Befund: Stephan Gerber benötigt rasch eine Operation. Durch allzu langes Warten (und durch Bewegung) könnte eine Verschiebung des Bruches auftreten, eine sogenannte Frakturdislokation, verbunden mit möglichen neurologischen Komplikationen. Vor Ort kann die Operation allerdings nicht durchgeführt werden. Bereits eine halbe Stunde nach der ersten Alarmierung erreicht ihn deshalb die Rückbestätigung der Rega – der Ambulanzjet werde nach Brasilien geschickt, zurzeit würden gerade die Flugpläne erstellt und die Crews vorbereitet.

«Zum ersten Mal seit meinem Unfall konnte ich nun einigermassen entspannen», sagt Stephan Gerber. Von nun an würde sich alles zum Besseren wenden. Noch nie sei er so froh darüber gewesen, Gönner zu sein. «Der glücklichste Moment in meinen Ferien war, als am Tag darauf die Tür aufging und zwei Mitarbeiterinnen der Rega erschienen sind.»

Am Abflugtag wollen einige lokale Angestellte sofort helfen, den Patienten auf die Trage der Rega umzuladen, und sind erstaunt, dass die Ärztin und die Pflegefachfrau abwinken. Mit der «Schaufelbahre», einer speziellen Vorrichtung für ein schonendes Umladen von



Hilfe per Satellit: «Spot»-Notfallsender und GPS-Gerät fliegen immer mit.



Professionell umsorgt: Die Rega-Crew bettet den Patienten wegen seiner Rückenverletzung auf eine Vakuummatratze.

Rückenverletzten, haben sie Gerber im Handumdrehen in der Ambulanz und auf dem Weg zum Flughafen. Eingepackt in eine stabilisierende Vakuummatratze und mit Schmerzmitteln gut versorgt, ist der Heimflug für den Verletzten so bequem wie möglich.

Die Rega-Crew als Highlight in den Ferien

Drei Tage nach dem Unfall, kurz vor Mitternacht, landet der Ambulanzjet der Rega am Flughafen Zürich. Gerbers Freundin, die von der Einsatzzentrale der Rega immer auf dem Laufenden gehalten wurde, umarmt ihn gleich nach der Landung im Flugzeug. «Es ist wunderschön, wieder in der Schweiz zu sein», sagt er. Mit der Ambulanz fahren die beiden weiter ins Berner Inselspital, wo sein Trümmerbruch später mehrfach operiert wird und gut verheilt. Bereits hat Gerber wieder einige Gleitschirmflüge absolviert. Er hatte grosses Glück im Unglück, dass keine Komplikationen aufgetreten sind. Die langen Gleitschirmstrecken wird er in nächster Zukunft aber anderen überlassen.

Philip Zumstein



Repatriierungen von Patienten aus dem Ausland 2013



- 1 Europa 684**
Süd-, Mittel-, Nord- und Osteuropa
- 2 Afrika 74**
Nord- und Südafrika inklusive Zentralafrika
- 3 Asien 61**
- 4 Amerika 52**
Nord-, Mittel- und Südamerika
- 5 Naher/Mittlerer Osten 48**
- 6 Ozeanien 17**



Eine gute Portion Abenteuergeist

Pflegefachfrau Sonja Stoller hat für die Rega schon mehr als 300 Patienten zurück in die Heimat begleitet. So etwas wie Routine kommt in ihrer ungewöhnlichen Arbeit an Bord von Ambulanzjets und Linienflugzeugen aber nie auf.

Sonja Stoller, Sie sind als Pflegefachperson für die Rega im Einsatz. Wie muss ich mir Ihren Arbeitsalltag vorstellen?

Den typischen Arbeitstag gibt es bei mir nicht. Je nach Einsatz und Dienst weiss ich oft erst sehr kurzfristig, dass ich in den Einsatz muss. Das Aufgebot und erste Informationen erhalte ich per Telefon von den Kollegen in der Einsatzzentrale. Ein bis zwei Stunden danach stehe ich flugbereit im Rega-Center in Zürich-Kloten und erhalte das Briefing.

Die Rega repatriiert Patienten nicht nur auf den eigenen Ambulanzjets, sondern auch mit Linienflugzeugen. Gibt es Unterschiede?

Im Ambulanzjet agiere ich als Teil eines Teams. Jedes Teammitglied hat einen klaren Aufgaben- und Verantwortungsbereich.

Aber auch wenn ich die einzige Pflegefachperson an Bord bin, bin ich nicht völlig auf mich gestellt. Anders bei den Linieneinsätzen:

Da bin ich meist alleine unterwegs und trage die volle Verantwortung für den Patienten.

Unterscheiden sich die Einsätze auch medizinisch?

Ja, durchaus. Der Ambulanzjet ist eine fliegende Intensivstation und die Patienten meist schwerst- und mehrfachverletzt. Bei diesen Patienten, die oft beatmet oder intubiert sind, steht die Medizin klar im Vordergrund. Bei Repatriierungen im Linienflugzeug ist das etwas anders. Die Patienten sind leichter verletzt und benötigen weniger Betreuung. Ich kümmere mich dann auch um die Zoll- und Visaformalitäten für die

Patienten oder organisiere die Transfers zwischen Spital und Flughafen. Was sich jetzt sehr einfach anhört, kann je nach Destination ganz schön anspruchsvoll sein.

Gibt es eine Repatriierung eines Patienten mit dem Linienflugzeug, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ja, eine Repatriierung aus Bangladesch im vergangenen Jahr. Ein Land, das ich bis jetzt nicht kannte und das auch für die Rega zu den ungewohnten Destinationen gehört. Es war wirklich ein Abenteuer und stellte mich vor die eine oder andere Herausforderung.

Inwiefern?

Bangladesch ist nicht ganz ungefährlich. Für mich bedeutet das, dass ich noch umsichtiger unterwegs bin als sonst. Auch weil ich nicht nur für mich, sondern auch für den Patienten die Verantwortung trage. Auf diesem Einsatz in Bangladesch wurde ich während meines Transfers im Taxi vom Flughafen ins Hotel in einen Unfall verwickelt. Plötzlich war da überall Polizei und Militär. Solche Situationen bringen mich schon kurz ins Schwitzen. Dann gilt es ruhig zu bleiben und auf das eigene Können und – wenn nötig – auf die Unterstützung der Einsatzleitung in Zürich zu vertrauen.

Begeben Sie sich auf Ihren Einsätzen auch in Gefahr?

Das würde ich nicht sagen. Klar, gibt es unangenehme Situationen, doch wir gehen keine unnötigen Risiken ein. Die Rega führt laufend Risikobeurteilungen durch und ermittelt das Gefahrenpotenzial einer



Begleiten Sie Sonja Stoller auf ihrer Repatriierung einer Patientin aus Bangladesch

www.youtube.com/regatv

Destination. Auch haben wir Mitarbeitenden jederzeit das Recht, Einsätze abzulehnen. Eine gute Portion Abenteuergeist, Flexibilität und Organisationstalent sollte man für diesen Job aber schon mitbringen.

Es scheint, als hätten Sie Ihren Traumjob gefunden?

Absolut. Ich kann meine Leidenschaft für die Medizin mit meiner Reisebegeisterung verbinden – was will ich mehr! Durch meine Arbeit besuche ich unzählige Länder und komme mit Menschen, Sprachen und Kulturen in Berührung, wie es sonst nicht möglich wäre. Dass ich nie so genau weiss, was mich erwartet und wohin es mich auf meinen Einsätzen verschlägt, fasziniert mich zusätzlich. Gestern Bangladesch, morgen vielleicht Australien im Ambulanzjet und übermorgen Mallorca. Es wird nie langweilig. Das Schönste an meiner Arbeit ist der persönliche Kontakt zu unseren Patienten und die Aufgabe, diese sicher in die Heimat zu führen. Die Gewissheit, mit der eigenen Arbeit einen positiven Unterschied im Leben anderer Menschen zu machen, ist sehr motivierend und gibt mir ein gutes Gefühl.

Interview: Karin Hörhager



Medizinische Notfälle im Ausland 2013

Repatrierte Patienten im Rega-Ambulanzjet

797

Repatrierte Patienten im Linienflugzeug

139

Tauchunfall am Genfersee

Die beiden Westschweizer Rega-Crews aus Lausanne und Genf standen für zwei verunglückte Taucher im Einsatz. Die beiden erfahrenen Wassersportler aus der Deutschschweiz alarmierten die Rega mittels Rega-Notfallapp und wurden ins Genfer Universitätsspital HUG geflogen.



26

La Tour-de-Peilz (VD), 1.2.2014

Nach der Erkundung eines unter Tauchern bekannten Wracks im Waadtland, das in der Nähe von La Tour-de-Peilz an der Riviera des Genfersees in ungefähr 60 Metern Tiefe liegt, stieg einer der beiden Taucher aus ungeklärten Gründen zu schnell zur Oberfläche auf. Dabei hielt er die zur Dekompression nötigen Stopps nicht genau ein.

Dank seiner Taucherfahrung handelte der Mann in der Folge aber richtig und alarmierte nach dem Auftreten der ersten Symptome der Taucherkrankheit umgehend die Rega-Einsatzzentrale in Zürich. Der Rettungshelikopter «Rega 4» aus Lausanne transportierte den Taucher ins Universitätsspital Genf HUG, wo er von den dortigen Spezialisten in der Druckkammer behandelt wurde. Der zweite Taucher, der aufgrund

einer defekten Tauchuhr ebenfalls die nötigen Auftauchpausen nicht genau eingehalten hatte, konnte rechtzeitig wieder abtauchen und einen kontrollierten Aufstieg durchführen. Da sich die Symptome der

Taucherkrankheit unter Umständen jedoch erst mit mehreren Stunden Verspätung manifestieren, wurde

der Mann von der Crew der Rega-Partnerbasis in Genf vorsichtshalber zur Überwachung ebenfalls ins HUG geflogen.

Gemäss Gitti Kuhn, Leiterin der Einsatzzentrale Helikopter, erhält die Rega jedes Jahr gegen 60 Notrufe im Zusammenhang mit Tauchunfällen. Bei rund einem Drittel ist die Intervention eines Rettungshelikopters nötig.

Gitti Kuhn

«Bei Tauchunfällen ist der schnelle Transport in ein geeignetes Spital entscheidend.»

Karin Hörhager



Lawinenunfall im Tessin

Pizzo di Cadrèigh (TI), 24.2.2014

Bei einem Lawinenniedergang im Val di Blenio wurden drei Skitouren-gänger aus der Deutschschweiz verschüttet. Zwei Personen mussten von «Rega 6» aus Locarno und «Rega 8» aus Erstfeld mit teils schweren Verletzungen ins Spital geflogen werden.

Rettung nach Schlangenbiss

Chüeboden (SG), 29.3.2014

Nach einem Schlangenbiss musste eine Kletterin von der Rega-Crew aus St. Gallen ins Unispital nach Zürich gebracht werden. Nur dort war das rettende Gegengift vorrätig.

Windeneinsatz am Uetliberg

Felsenegg (ZH), 4.2.2014

«Rega 1» aus Dübendorf evakuierte am Uetliberg oberhalb von Zürich einen verletzten Wanderer aus steilem Gelände mit der Rettungswinde und flog ihn zur Behandlung ins Spital.



Das Rega-Jahr 2013 in Zahlen

38

Einsätze wurden durchschnittlich pro Tag organisiert

2'022

Abklärungen durch die Rega-Ärzte vorgenommen



797

mit dem Ambulanzjet transportierte Patienten



10'205

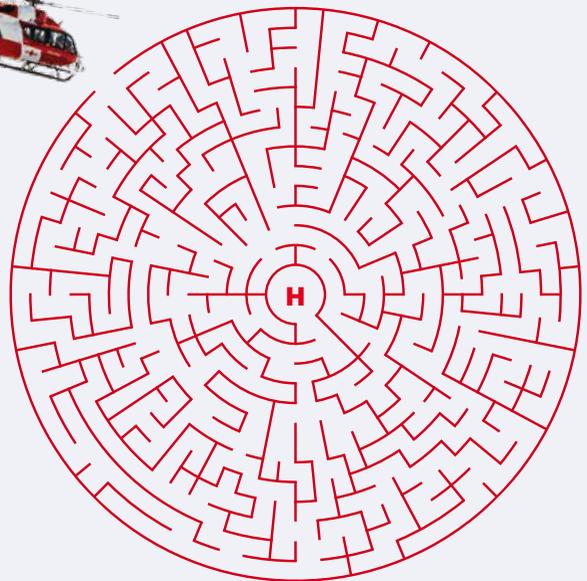
Einsätze mit dem Rettungshelikopter

Rega-Kids

Sprachrätsel Wo im Buchstabensalat verbergen sich die Wörter **Rega**, **Helikopter**, **Jet**, **Hilfe** und **Rettung**? Das erste Wort haben wir für dich bereits gefunden.

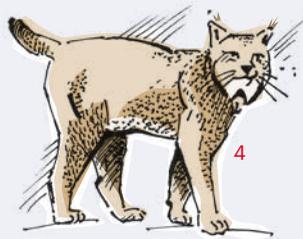
D	C	R	E	G	A	F	N	L	Y
Q	I	W	F	D	N	F	E	G	O
H	E	L	I	K	O	P	T	E	R
L	Q	L	M	T	L	X	H	F	O
B	K	N	R	E	T	T	U	N	G
I	Z	J	K	T	F	D	S	V	C
P	H	I	L	F	E	F	R	W	R
B	Z	H	T	I	K	K	M	J	J
P	R	T	B	F	W	M	Y	X	E
R	L	U	P	S	Y	G	G	D	T

Bildrätsel Unterstütze den Piloten dabei, den Rega-Helikopter sicher auf dem Helikopterlandeplatz abzusetzen.



27

Wettbewerb Erkennst du diese Alpentiere? Füge die Wörter ein und finde heraus, welches Tier in unseren Bergen ausgestorben war, aber seit 1978 durch ein Projekt wieder dort angesiedelt wurde.



1 ▶

		9					4	7	6	3
--	--	---	--	--	--	--	---	---	---	---

2 ▶

		8				1			
--	--	---	--	--	--	---	--	--	--

3 ▶

5	2				
---	---	--	--	--	--



Antwort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Schreibe die Antwort auf eine Postkarte und sende diese bis 31. Juli 2014 an:

Schweizerische Rettungsflugwacht Rega
«Quiz» Rega-Magazin 1414
Postfach 1414
8058 Zürich-Flughafen



Unter den richtigen Antworten verlosen wir zehn flauschige Badetücher in Mikrofaserqualität im Wert von je 29 Franken. **Viel Glück!**

Lösung aus Nr. 81: 1414, die Alarmnummer der Rega in der Schweiz

Je ein Rega-Memo haben gewonnen:
M. Antoniotti, Bottmingen | V. Boatta, Petit-Lancy | Y. Cadei, Gordevio | M., B. & E. Früh, Spiez | L. Gerber, Trub | D. Grossi, Gudo | M. Jaccoud, Promasens | A. Rodio, Les Diablerets | D. Seeger, Baar | M. Thoma, Zug
Wir gratulieren!



Wissen



28

Die korrekte Alarmierung macht den Unterschied. Was Sie wissen müssen, um im Notfall richtig zu handeln.

Egal, ob beim Wandern oder Biken, es ist schnell passiert. Ein falscher Tritt, ein Sturz oder ein medizinisches Problem – und das Unglück ist geschehen. Die Erwartungshaltung gegenüber den Rega-Retttern ist klar: schnelle und professionelle Hilfe. Die Rega setzt, genau wie ihre Partnerorganisationen, alles daran, diese Erwartungen bestmöglich zu erfüllen. Eine korrekte Alarmierung und das Beachten einiger weniger Grundsätze helfen den Rega-Crews bei ihrer Arbeit und tragen zum reibungslosen Ablauf einer Rettung und damit zur raschen Versorgung des Patienten bei.

Die richtige Alarmnummer?

Wann ist es richtig, die Rega direkt über die Notfallnummer 1414 zu alarmieren? Wann wende ich mich besser an die Polizei oder die Sanitätsnotrufzentrale 144? Wir können Sie beruhigen. Egal, welche Notrufnummer Sie wählen, professionelle

Hilfe erhalten Sie überall. Die Blaulichtorganisationen in der Schweiz sind untereinander gut vernetzt und Hilfesuchende werden rasch an die richtige Stelle weitergeleitet.

Für die Direktalarmierung der Rega gilt die Faustregel: Wenn der Rettungshelikopter schneller beim Patienten eintreffen kann als andere Rettungsmittel empfiehlt es sich, direkt die Rega-Notrufnummer 1414 zu wählen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn sich der Patient in unwegsamem Gelände befindet und eine Zufahrt für bodengebundene Hilfskräfte schwierig oder unmöglich ist oder zu lange dauern würde.

Die Geschwindigkeit ist einer der Hauptvorteile des Helikopters und macht ihn dann zum Mittel der Wahl, wenn ein schneller und schonender Transport in ein Zentrumsspital für die Behandlung des Verunglückten wichtig ist. Zum Beispiel bei Verdacht auf Rückenverletzungen, Herzinfarkt, Schlaganfall, bei Amputatio-



Checkliste für die Alarmierung

- 1 Wo ist der Unfallort?**
Koordinatenangabe, Kanton, Ortschaft, Flurname, markante Punkte
- 2 Wer ist wie vor Ort erreichbar?**
Name, Vorname, Rückrufnummer
- 3 Was ist genau passiert?**
Wie hat sich der Unfall ereignet?
Was haben Sie gesehen?
- 4 Wie viele Personen sind betroffen, wie verletzt?**
Anzahl Beteiligte, Art der Verletzungen
- 5 Wie ist die Situation vor Ort?**
Landing mit Helikopter möglich?
Gefahren durch Kabel, Seile, Antennen?
- 6 Wie ist das Wetter vor Ort?**
Sicht? Niederschlag? Wind?



Notfallnummern

- 117** Polizei
- 118** Feuerwehr
- 144** Sanitätsnotrufzentrale
- 1414** Rega Schweiz

nen, schweren Verbrennungen oder ausgeprägten Atemstörungen.

Ein weiterer Vorteil des Rega-Helikopters: Zur Besatzung gehört immer ein Notarzt. Bei Stürzen aus grosser Höhe, Unfällen mit mehreren Verletzten, schwer verletzten oder erkrankten Kindern oder in anderen Fällen, wo ärztliche Hilfe vor Ort nötig ist, ist die «1414» die richtige Nummer.

Notfallapp, Handy oder Notfunk?

Die gute Nachricht vorweg: Es gibt kein Richtig oder Falsch. Grundsätzlich empfehlen wir, den Alarm mit der Rega-Notfallapp auszulösen. So werden die genauen Koordinaten der Unfallstelle an die Einsatzzentrale übermittelt und der Pilot des Rega-Helikopters weiss, wo sich die Hilfesuchenden befinden. Besitzen Sie kein Smartphone oder haben die Rega-App nicht installiert, so können Sie die Rega über die Notrufnummer 1414 alarmieren.

Ist kein Mobilnetz vorhanden, Sie führen aber ein Notfunkgerät mit? Der Notfunk-Kanal (161.300 MHz) steht gesamtschweizerisch für eine Alarmierung zur Verfügung. Er wird von der Einsatzzentrale der Rega

Rega-Tipp

«Laden Sie vor einem Ausflug den Akku Ihres Handys und halten Sie es warm und geschützt – es kann im Notfall Leben retten.»

überwacht und nutzt die Infrastruktur des Rega-Funknetzes. Die Abdeckung ist gross, es bleiben aber – wie beim Mobilfunknetz – einige wenige Gebiete ohne Funkkontakt. Gelingt die Alarmierung auch über Notfunk nicht, so wechseln Sie Ihren Standort, oder versuchen Sie, über die europäische Notrufnummer 112 Hilfe zu rufen.

Unser Tipp: Laden Sie vor einem Ausflug den Akku Ihres Handys und halten Sie es warm und geschützt – es kann im Notfall Leben retten. Hilfreich ist, den Angehörigen, Freunden oder Hüttenwirten das Ziel und die Dauer der bevorstehenden Tour mitzuteilen. So kann im Notfall eine Suche zielgerichtet ausgelöst werden.

Der Helikopter landet!

Trotz aller Vorsichtsmassnahmen kann ein Ausflug mit einem Unfall

enden. Nach der Alarmierung der Rega dauert es meist nicht lange und in der Ferne ist das Knattern des Helikopters zu hören. Wenn er sich nähert, können Sie der Crew helfen, indem Sie mit den korrekten Zeichen (siehe Abbildung) auf sich aufmerksam machen. Erschrecken Sie nicht, wenn der Rettungshelikopter nicht direkt zur Landung ansetzt. Der Pilot dreht üblicherweise eine Runde, um mögliche Gefahren aus der Luft zu beurteilen und den optimalen Landeplatz zu suchen.

Der Helikopter wird so nahe wie möglich und so weit weg wie nötig von der Unfallstelle landen. Bei der Landung verursacht er starken Wind. Sichern Sie daher lose Gegenstände wie Jacken oder Rucksäcke. Nähern Sie sich dem Helikopter erst bei stillstehendem Rotor und folgen Sie stets den Anweisungen der Crew.

Die beste Rettung ist eine vermiedene Rettung! Wenn Sie die Rega aber trotzdem mal brauchen, dann hoffen wir, dass Ihnen diese Tipps helfen, ruhig und überlegt zu handeln.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen schönen und unfallfreien Sommer.

Karin Hörhager

W Vorkkehrungen beim Anflug eines Rettungshelikopters

Signale für den Rettungshelikopter




Landeplatz für den Rettungshelikopter



- 1 Fläche von 25 x 25 Metern, hindernisfrei (keine Kabel, Leitungen etc.)
- 2 Ungefähr 100 Meter Distanz zur Unfallstelle
- 3 Lose Gegenstände wegräumen (Kleider, Rucksäcke, Sonnenschirme etc.)
- 4 Verhalten auf dem Helikopterlandeplatz:
 - Beim Anflug Standort nicht verlassen und in die Knie gehen
 - Augenkontakt mit dem Piloten halten
 - Annäherung an den Helikopter erst bei stillstehendem Rotor

«Wir können im Notfall über uns selbst hinauswachsen.»

30 **Erste Hilfe – sie ist für uns alle eine echte Herausforderung. Wir wünschen uns gute Ersthelfer, sollten wir einmal selbst in Not geraten. Was aber entscheidet darüber, ob jemand Hand anlegt oder den Blick abwendet? Gibt es Menschen, die für Erste Hilfe geboren wurden? Und kann man Handeln lernen?**

«Ein guter Ersthelfer zu sein, wird einem nicht in die Wiege gelegt. Aber die Erfahrungen, die wir als Kinder mit Notfällen machen, prägen uns. Sind unsere Eltern beispielsweise überängstlich, werden wir selbst eher vorsichtig sein. Sind sie entschlossen und tatkräftig, folgen wir eher diesem Vorbild, wenn es um Notfälle geht.» Sie, die das sagt, weiss, wovon sie spricht. Tanýa Bauer ist Aus- und Weiterbildungsverantwortliche der Thurgauer Samariter und beim Schweizerischen Samariterbund für Firmen- und Fachkurse in Erster Hilfe verantwortlich. Sie bildet seit 2001 Ersthelferinnen und Ersthelfer aus.

Trotz Prägung in der Kindheit gibt es keine Ausrede dafür, im Notfall untätig zu bleiben. «Heute weiss man, dass Hemmungen auf die Bereitschaft, Erste Hilfe zu leisten, entscheidenden Einfluss haben. Dies wird in jedem Kurs thematisiert, und mit praktischen Übungen werden bestehende Hemmungen angesprochen und abgebaut. Es ist ganz wichtig

zu wissen: Alle haben Hemmungen, die sie überwinden müssen. Das ist dieses Flattern im Bauch, das gehört halt einfach dazu. Es ist die Aufgabe der Ausbilder, den Teilnehmern zu zeigen, dass sie keine Angst davor haben müssen, etwas falsch zu machen.»

Stärken richtig einsetzen

Auch der beste Kurs kann nicht alle Ängste nehmen. Aber er kann ein Gefühl für eigene Stärken und Schwächen vermitteln. Denn im Notfall gibt es für alle eine geeignete Aufgabe: «Wer partout kein Blut sehen kann, der macht halt etwas anderes. Alarmieren, den Überblick behalten, den Rettungskräften den Weg zum Unfallort weisen oder sich um Angehörige kümmern.» Es gehe darum, seine Stärken im Notfall gut einzusetzen. Das Schlüsselwort heisst gemäss Tanýa Bauer «Zumutbarkeit»: «Wer nicht schwimmen kann, sollte nicht in den Bodensee springen, um jemanden zu retten. Viel besser sucht er jemanden, der schwimmen kann.»

Aus Erfahrung weiss Tanýa Bauer, dass auch stille, auf den ersten Blick eher zurückhaltende Menschen im Ernstfall das Zeug zum Leader haben. «Wir können über uns selbst hinauswachsen», sagt sie, «und die Erfahrung machen, dass wir zu mehr fähig sind, als wir uns zunächst zutrauen.» Weil Gelerntes mit der Zeit in Vergessenheit gerät, empfiehlt es sich beispielsweise, einen Auffrischkurs zu besuchen oder die Kursunterlagen wieder einmal zu studieren. Denn: Gute Vorbereitung hilft, die Hemmschwelle zu überwinden.

Sascha Hardegger

► Informationen und Kursangebote finden Sie unter www.samariter.ch



31

Stefan Herger ist als Notarzt für die Rega im Einsatz. Er ist die treibende Kraft hinter der Neuerscheinung «Erste Hilfe leisten – sicher handeln» (siehe Kasten).

Stefan Herger, warum braucht es noch ein Buch über Erste Hilfe?

In unserem Buch sprechen wir nicht nur von den gängigen Wiederbelebungsmassnahmen, sondern nehmen auch andere Themen wie Augenerkrankungen oder Zahnunfälle in den Fokus. Unsere Inhalte richten sich somit an ein breites Publikum. Wir wollen auch kein anderes Buch konkurrenzieren, sondern Bestehendes ergänzen.

Wie ist Ihr Buch strukturiert?

Jedes Krankheitsbild ist im Buch gleich abgehandelt. Die wichtigen Symptome und erste Massnahmen werden beschrieben und hervorgehoben, eingebettet zwischen weiterführenden Informationen. Am Ende steht jeweils ein wichtiger Merksatz. Das wasserfeste Booklet

ist eine Art Zusammenfassung und enthält Anweisungen für medizinische Notfallsituationen.

Welche Botschaft des Buches liegt Ihnen als Autor besonders am Herzen?

Das Leisten von Erster Hilfe ist nicht nur eine Aufgabe für medizinisch geschulte Personen, sondern für alle. Jeder und Jede hat die Möglichkeit, als Ersthelfer richtig zu handeln und den Unterschied zu machen. Das Buch motiviert, unerwarteten Situationen verschiedenster Art fachgerecht zu begegnen. Es zeigt auch auf, dass nicht in jeder Situation ein sofortiger Besuch der Notfallstation im Spital erforderlich ist.



Stefan Herger Notarzt bei der Rega und dem Rettungsdienst Regio144, Koautor



Erste Hilfe leisten – sicher handeln



Übersichtlich und informativ die wichtigsten Tipps für Notsituationen im Alltag vermitteln – das ist das Ziel der gemeinsamen Publikation von Rega, Samariterbund, Lebensrettungsgesellschaft, SAC und Alpiner Rettung. Der neue Ratgeber soll dabei helfen, Beschwerden besser einordnen zu können und Notfallsituationen – von Atembeschwerden bis Zahnschmerzen – sicher zu meistern.

Erhältlich für 32 Franken im Rega-Shop (siehe Seite 33) oder online www.shop.rega.ch

AIR 14 
PAYERNE SUISSE
30.31 AUG 16 7 SEP

HOCH HINAUS IM JOB?



SPHAIR



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Luftwaffe

INFOS HIER:
www.facebook.com/sphair.ch
www.sphair.ch

Rega-Shop

Mit sechs neuen, nützlichen Produkten

UNSERE
HIGH-
LIGHTS



33

1 Outdoor-Notfallset 89.—

Die wichtigsten Erste-Hilfe-Artikel für draussen, von Rega-Ärzten zusammengestellt. Das Set ist mit erstklassigem Material (von IVF Hartmann) ausgerüstet und zeichnet sich durch innovative Mittel für die feuchte Wundversorgung aus. Dank zusätzlichem Reissverschluss mehr Raum für weitere Produkte.

Packungsinhalt

- Notfallbeatmungstuch
- Zeckentferner (Karte)
- Steriliumtücher für Händedesinfektion
- Reinigungstücher für Wunden
- reissfeste Nitril-Handschuhe
- wasserfestes Sprühpflaster 21,5 ml
- Pflasteretui
- Schürf- und Brandwundenpflaster
- Blasenpflaster
- sterile Kompressen
- kühlende Verbandsbinde «Coolfix» 6 cm x 4 m
- Verbandsbinde selbstklebend 6 cm x 3 m
- Fingerverband Gaze 4 x 50 cm
- Wundnahtstreifen 6 x 76 mm
- Knie-/Ellbogenpflaster für Kinder
- Set mit Schere, Pinzette und Sicherheitsnadel
- Heftpflasterrolle zum Fixieren 2,5 cm x 5 m
- Alu-Rettungsdecke
- Dose für Medikamente
- Erste-Hilfe-Checkliste
- Aussenmasse: Etui 20 x 13 x 6 cm (L x B x T)
- Gewicht: 595 g

2 Kompakter Universaladapter 59.—

Mit dem kompakten SKROSS World Adapter Pro+USB können weltweit sowohl 2- als auch 3-polige Geräte benützt werden. Gleichzeitig können zwei USB-Geräte aufgeladen werden. Sicherer Stromanschluss in über 150 Ländern (in Japan und den USA bei 3-poligen Steckdosen einsetzbar). Entspricht den internationalen Sicherheitsstandards.

NEU



3 Ratgeber «Erste Hilfe leisten – sicher handeln» 32.—

Wertvolle Tipps, nicht nur für Unfälle, sondern auch bei Bauchweh und Zahnschmerzen. Mit einem Booklet für unterwegs und vielen Infos zum Nachlesen in leicht verständlicher Sprache. Für alle, die sicher Erste Hilfe leisten wollen. Von Rega, Samariterbund, Lebensrettungsgesellschaft, Alpiner Rettung und SAC erarbeitet. 275 Seiten. Careum Verlag.

► Lieferbar ab 1. Juli 2014

BESTSELLER



4 Sportsonnenbrille mit hochwertigen Gläsern 139.—

Die Sportsonnenbrille TN deluxe skiny ist mit photochromatischem, polarisierendem Brillenglas ausgestattet, das sich den Lichtverhältnissen automatisch anpasst. Die Gläser der optischen Klasse 1 sind bruchsicher. 100% UV-Schutz bis 400 nm. Hightech-Rahmen aus hochwertigem Material, beweglich und gleichzeitig stabil. Die Brille wiegt nur 28 Gramm. CE-zertifiziert. Verpackt in schützender Box mit Gürtelschnalle und Karabiner, dazu Mikrofasertui. Schwarz. Weitere technische Informationen: www.TNsunglasses.ch

► TN sunglasses Rega-Edition



8 Victorinox «Traveller» 112.—

Alles in einem Werkzeug: Taschenmesser, Höhenmesser, Thermometer, Barometer.

► Gratis dazu: wertvolles Lederetui.



9 1414 – Die Erfolgsgeschichte der Rega und ihre Gesichter 28.—

Pioniere und Mitarbeitende der Rega erzählen von ihren Einsätzen und Erlebnissen. Mit historischem Überblick über die letzten 60 Jahre sowie zahlreichen Bildern und Illustrationen. Autorin: Franziska Schläpfer. Fotos der 26 Porträtierten: Gianni Pisano. Das Buch ist im Wörterseh Verlag erschienen. 320 Seiten.



10 DVD «Drama am Gauligletscher» 19.—

Am 19. November 1946 treibt ein Sturm eine Dakota C-53 über die Schweizer Alpen. Die Maschine stürzt auf dem Gauligletscher ab und löst die bisher spektakulärste Alpenrettung aus. 52 Min. Deutsch/Französisch.

34



5 DVD «Am Puls der Rega» 15.—

Rasche medizinische Hilfe aus der Luft: Was zeichnet die Arbeit der Rega und ihrer fliegenden Crews im täglichen Einsatz aus? Die 68-minütige DVD-Dokumentation zeigt den Rettungsalltag der Rega. Deutsch (auch F, I und E erhältlich).

NEU



7 Weekender 59.—

Weekender mit geräumigem Hauptfach mit 2 Innenfächern und 1 Aussenfach mit Reissverschluss.

- abnehmbarer, verstellbarer Schultergurt (max. 110 cm lang), 5 cm breit, mit Polster
- 2 Tragegriffe
- Material aussen: felsengraues, wasserabweisendes Canvas
- Material innen: rotes Nylonfutter
- Volumen: 30 l
- Masse: 47 × 37 × 15 cm (L × H × T)
- als Handgepäck im Flugzeug geeignet

► Gratis dazu: Necessaire (24 × 14 × 10 cm), Canvas felsengrau, und zwei Nylonbeutel (40 × 50 cm) für Wäsche oder Schuhe, anthrazit.

NEU

6 City-Rucksack 39.—

Schlichter Rucksack für die Stadt. Grosses Hauptfach, innen und aussen je ein kleines Fach mit Reissverschluss.

- verstellbare Tragegurten (50–62 cm)
- ungepolsterter Rücken
- Material aussen: felsengraues, wasserabweisendes Canvas
- Material innen: rotes Nylonfutter
- Volumen: 12 l
- Masse: 33 × 40 × 9 cm (L × H × T)



NEU



11 Badetuch für die Freizeit 29.—

Das weiche Badetuch in angenehmer Mikrofaserqualität ist leicht, saugstark und schnell trocknend. Ideal für Sportler/innen und Reisende. Verpackt in luftdurchlässigem Etui.

- Material: 85% Polyester, 15% Nylon
- Farbe: himmelblau
- Gewicht: 240 g
- Masse: 60 x 120 cm
- Pflege: separat waschen bei max. 50 °C

KLASSIKER



12 Baseballcap 15.—

Cap schwarz mit Stickerei. Einheitsgrösse, kann dem Kopfumfang angepasst werden. 100% Baumwolle.

NEU



13 Schlafsack Light 89.—

Der Rega-Schlafsack mit einem Komfortbereich bei +8°C eignet sich von Frühling bis Herbst für komfortables Schlafen im Zeltlager oder in der Hütte sowie bei Interrail-Reisen.

- | | | |
|--|--|--|
| - Mumienform mit Wärmekragen | - Innenstoff: angenehm weiches Polyestergewebe | - Gewicht: 1200 g |
| - Masse: bis Körpergrösse 185 cm | - Füllung: Polyesterhohlfaser | - Packmass: 19 x 34 cm |
| - Aussenstoff: reissfestes Ripstop-Polyester | - Komforttemperatur: +8°C | |
| | - untere Grenztemperatur: 0°C | ► Gratis dazu: Aufbewahrungsbeutel aus Stoff |

14 Ergänzend zum Schlafsack Light, Innenschlafsack aus Seide 69.—

NEU



15 Wanderstöcke 89.—

Die Teleskop-Wanderstöcke der Marke Komperdell sorgen bergauf und bergab für sicheren Stand beim Wandern und entlasten die Hüft-, Knie- und Sprunggelenke. Der komfortable Handgriff mit verstellbarer Schlaufe unterstützt die optimale Hand- und Armhaltung.

- Material: Aluminium, 3-teilig
- Klemmsystem Power-Lock II für eine schnelle und sichere Längeneinstellung
- leicht verstellbare Neopren-Handschlaufe
- abnehmbare Trekking-Teller
- Stockspitze aus Wolfram/Carbid F
- Länge: 105-140 cm verstellbar, zusammen geschoben 70 cm
- Gewicht: 580 g/Paar
- Garantie: 3 Jahre

BESTSELLER



16 Digitale Gepäckwaage 29.—

Wie schwer das Gepäck vor der Reise und vor dem Rückflug ist, zeigt die Digitalanzeige der Gepäckwaage (max. Tragkraft 50 kg). Waage aus robustem Kunststoff mit Stoffgurt. Masse: ca. 16 x 10 cm.



17 Schweizer Solaruhr für Herren 175.—

Erhältlich in Silber und Rot. Schwarzes Silikonarmband. Ø Gehäuse 38 mm. *



18 Schweizer Solaruhr für Damen 199.—

Erhältlich in Orange oder Blau. Schwarzes Lederarmband. Ø Gehäuse 33 mm. *

* Das Schweizer Quarzwerk der Solararmbanduhren für Damen und Herren, mit Datumsanzeige, wird von Solarzellen generierter Energie angetrieben. Dunkles Solarzifferblatt, Stunden- und Minutenzeiger weiss, Sekundenzeiger rot, gehärtetes Mineralglas. Lithium-Ionen-Akku mit Gangreserve von fünf Monaten.

- 2 Jahre Garantie auf Fabrikations- und Materialfehler
- wassergeschützt 3 atm/30 m

Für die kleinen Rega-Fans



22 Teddybär 29.—

Rega-Teddy mit Helm und Kombi zum An- und Ausziehen. Er ist für alle Abenteuer gerüstet und nie zum Spielen zu müde. 30 cm gross. Entspricht den CE-Richtlinien.

23 Plüschjet 10.—

Für die Kleinsten zum Kuscheln und Spielen.

24 Globi-Buch (D) 20.—

«Globi bei der Rettungsflugwacht», deutsch

25 Globi-Malheft 4.—

Globi hilft bei Rettungseinsätzen: sechs Sujets zum Ausmalen.

26 Globi-CD (D) 17.—

«Globi bei der Rettungsflugwacht», schweizerdeutsch.

27 Plüschhelikopter 10.—

Für die Kleinsten zum Kuscheln und Spielen.

28 Rega-Memo 39.—

Ein beliebtes Spiel, das mit reizvollen und detailreichen Illustrationen Gross und Klein begeistert. 80 Kunstkarten mit 40 Rega-Sujets, liebevoll gestaltet von Mo Richner. Wer findet die 40 Bildpaare zuerst? Schon Vierjährige haben alle Chancen, zu gewinnen.

29 Bernhardiner-Plüschhund 19.—

Der Bernhardiner ist bereit für einen Rettungseinsatz. Plüschhund mit Helm und Kopfhörer sowie Halsband zum Abnehmen. 21 cm gross. Entspricht den CE-Richtlinien. Empfohlen für Kinder ab 3 Jahren.

Bestellkarte (Ausfüllen, abtrennen und in einem frankierten Couvert verschicken)



Nr.	Artikel	Preis (CHF)	Anzahl	Art.-Nr
1	Outdoor-Notfallset	89.—	_____	90040
2	Kompakter Universaladapter	59.—	_____	90051
3	Ratgeber «Erste Hilfe»	32.—	_____	10012
4	Sportsonnenbrille	139.—	_____	90038
5	DVD «Am Puls der Rega», deutsch	15.—	_____	20014
	«Au coeur de la Rega», französisch	15.—	_____	20016
	«Nel cuore della Rega», italienisch	15.—	_____	20017
	«Rega close up», englisch	15.—	_____	20018
6	City-Rucksack	39.—	_____	90059
7	Weekender	59.—	_____	90058
8	Victorinox «Traveller»	112.—	_____	90002
9	Buch: 1414, Rega	28.—	_____	10007
10	DVD «Drama am Gauligletscher»	19.—	_____	20021
11	Badetuch für die Freizeit	29.—	_____	30040
12	Baseballcap	15.—	_____	30033
13	Schlafsack Light	89.—	_____	30036
14	Innenschlafsack, Seide, orange	69.—	_____	30035
15	Wanderstöcke	89.—	_____	90061
16	Digitale Gepäckwaage	29.—	_____	90039

Nr.	Artikel	Preis (CHF)	Anzahl	Art.-Nr
17	Solaruhr für Herren, silber	175.—	_____	60007
	Solaruhr für Herren, rot	175.—	_____	60008
18	Solaruhr für Damen, orange	199.—	_____	60012
	Solaruhr für Damen, blau	199.—	_____	60011
19	Eurocopter EC 145	29.—	_____	50002
20	Challenger CL-604	29.—	_____	50003
21	AgustaWestland Da Vinci	29.—	_____	50006
22	Teddybär	29.—	_____	40007
23	Plüschjet	10.—	_____	50005
24	Globi-Buch, deutsch	20.—	_____	40002
25	Globi-Malheft	4.—	_____	40001
26	Globi-CD, schweizerdeutsch	17.—	_____	40004
27	Plüschhelikopter	10.—	_____	50004
28	Rega-Memo	39.—	_____	40013
29	Bernhardiner-Plüschhund	19.—	_____	40024

● Neu ● Klassiker ● Bestseller

Weitere Artikel aus unserem Sortiment unter www.shop.rega.ch



19 Eurocopter EC 145 29.—

Der Rettungshelikopter EC 145, auf Rega-Mittellandbasen eingesetzt, als Sammlermodell (kein Kinderspielzeug). Massstab 1:45, 22 cm, Metall.

20 Challenger CL-604 29.—

Der zweistrahlige Ambulanzjet im Massstab 1:95, 22 cm, Kunststoff, als Sammlermodell (kein Kinderspielzeug).



21 AgustaWestland Da Vinci 29.—

Der Rega-Rettungshelikopter Da Vinci, speziell für Rettungen in den Bergen entwickelt, als Sammlermodell (kein Kinderspielzeug). Massstab 1:43, 27 cm, Metall.

Online-Shop

Sie können Ihre Bestellung im Rega-Shop bequem online und rund um die Uhr abwickeln.

www.shop.rega.ch

Telefonisch oder per Fax bestellen

Gerne nehmen wir Ihre Bestellung auch direkt über unsere Rega-Shop-Nummern entgegen.

Bestelltelefon: **0848 514 514**
Bestellfax: **0848 514 510**

Bestellbedingungen

- Artikel werden nach Vorrat geliefert.
- Ihr Porto- und Verpackungskostenanteil beträgt für die Schweiz CHF 8.80.
- Artikel können innerhalb von 7 Tagen retourniert werden.

Die Artikel des Rega-Shops sind von hoher Qualität und wurden sorgfältig für unsere Gönnerinnen und Gönner ausgesucht. Beim Kauf eines Artikels helfen Sie mit, dass die Rega an 365 Tagen im Jahr Menschen in Not medizinische Hilfe aus der Luft bringen kann.

Bitte das ausgefüllte Bestellformular in ein frankiertes Couvert legen und an Rega-Shop, Postfach, 3076 Worb senden.

Absender (bitte in Blockschrift)

Frau Herr

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

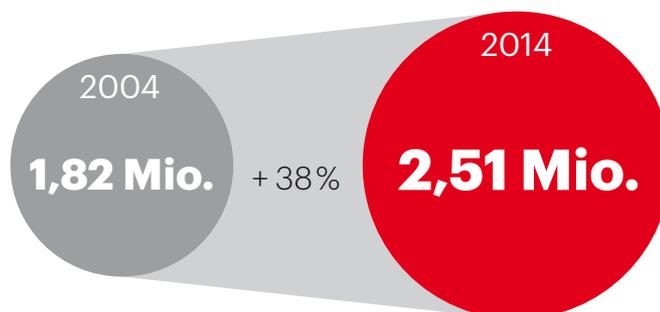
Gönner-Nr. _____

Unterschrift _____

Wir sagen Danke!

Mit Ihnen zusammen schenken uns 2,51 Millionen Menschen ihr Vertrauen. So viele wie nie zuvor. Mit Ihrem Gönnerbeitrag helfen Sie der Rega, in der Schweiz die medizinische Rettung aus der Luft zu sichern – und jedes Jahr tausende Leben zu retten.

In den letzten zehn Jahren haben sich 700'000 neue Gönnerinnen und Gönner für die Rega entschieden.



Ohne Gönner keine Rega

Über diese Unterstützung freut sich die Rega ausserordentlich. Sie ist Ausdruck für den grossen Rückhalt, den die Rettungsflugwacht in der Schweizer Bevölkerung geniesst. Ein Rückhalt, der entscheidend ist für das Bestehen der gemeinnützigen Stiftung. Denn ohne die freiwilligen Beiträge der Gönnerinnen und Gönner gäbe es keine Rega. Sie sind es, die mehr als die Hälfte aller Kosten tragen und ermöglichen, dass die Luftrettung in der Schweiz so gut funktioniert und die Rega ihr hohes Niveau halten kann.

Notfallnummern

Alarmnummer Schweiz **1414**
Alarmnummer Ausland **+41 333 333 333**

Gönner-Center

Montag – Freitag
08.30 – 12.00 Uhr,
13.00 – 16.30 Uhr

Telefon Schweiz **0844 834 844**
Telefon international **+41 44 654 32 22**

Adresse für alle Fragen

Telefonzentrale **+41 44 654 33 11**
www.info.rega.ch

Rega-Newsletter

www.newsletter.rega.ch

Rega-Shop

Telefon Schweiz **0848 514 514**
www.shop.rega.ch